



Text Barbara und Hans Otzen
Fotos Heinrich Pützler

Das Wasser der Eifel

GEV



Das Wasser der Eifel

Am Ufer der Lieser



Luftaufnahme vom Rursee – im Vordergrund Einruhr mit dem Schiffsanleger

Text Barbara und Hans Otzen
Fotos Heinrich Pützler

Das Wasser der Eifel

Flüsse und Bäche – Seen und Maare – Quellen und Geysire

GEV

*Ein großes Auge, schwermutsvoll und klar,
So liegt vor mir im Abendgold das Maar,
Tief eingebettet in der Ufer Saum,
Ein Schlummerort, ein weltverlor'ner Traum.*

*aus „Am Weinfelder Maar“
von Heinrich Kämpchen*

© GEV (Grenz-Echo Verlag), Eupen (B), 2021
www.gev.be
buchverlag@grenzecho.be

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86712-168-2
D/2021/3071/7

Text: Barbara und Hans Otzen
Fotos: Heinrich Pützler; außer Fotonachweise S. 191
Korrektur: Mareike Lennertz
Layout: GEV, Eupen
Coverbild: Luftaufnahme das Brackvenns © Heinrich Pützler

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, diese Publikation oder Teile
daraus auf fotomechanischem (Druck, Fotokopie, Mikrofilm, usw.) oder elektronischem Weg zu vervielfältigen,
zu veröffentlichen oder zu speichern.

Printed in EU



Inhalt

1 VORWORT	10
Einleitung	12
Die Römische Eifelwasserleitung	15
2 FLÜSSE und BÄCHE der EIFEL	18
...die zum Rhein entwässern	18
Mit der Erft durch Bad Münstereifel	20
Zum Rotwein an der Ahr	24
<i>Exkurs: Der Uhu an der Ahr</i>	30
<i>Exkurs: Eisevögel im Langfigtal</i>	32
Die Sprachgrenze am Vinxtbach	34
Mit dem Vulkanexpress am Brohlbach entlang	35
Durch das Tal der Nette an Schloss Bürresheim vorbei	40
...die zur Mosel entwässern	42
Die Sauer und die Our – Eifeler Grenzflüsse	44
Die Kyll – ein Paradies für Fliegenfischer	46
<i>Exkurs: Ein Forellenrevier</i>	49
Die Salm – gesäumt von Burgen und Klöstern	50
Die Lieser – zwischen Maaren und Mosel	54
<i>Exkurs: Ein Revier für die Wasseramsel</i>	56
Der Alfbach – umrundet Burg Arras	60
Der Elzbach – im Tal der berühmten Burgen	61
<i>Exkurs: Lebensraum für den bedrohten Feuersalamander</i>	63
...die zur Maas entwässern	64
Die Rur – zum Rursee aufgestaut	66
<i>Exkurs: Die Rückkehr des Bibers</i>	68

3 | SEEN, MAARE und MOORE der EIFEL

Talsperren

Der Rurtalsperren Verbund	72
Die Rurtalsperre Schwammenauel – die größte Talsperre der Eifel	74
<i>Exkurs: Die Wildkatze – das „Leittier“ des vom Rursee umgebenen Nationalparks Eifel</i>	75
Der Obersee – die Trinkwasservorsperre zum Rursee	80
Staubecken Heimbach und Obermaubach – zur Abwehr der „Urftwelle“	82
Die Urfttalsperre – die älteste Talsperre der Eifel	86
Oleftalsperre – mit einer Staumauer in Pfeilerzellenbauweise	87
Die Dreilägerbachtalsperre – mit Vorsperre zur Wasserreinigung	89
Die Wehebachtalsperre – ein dreiarmer Talsperrensee	90
Die Kalltalsperre – wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere	91
Die Perlenbachtalsperre – benannt nach der Flussperlmuschel	94
<i>Exkurs: Die Flussperlmuschel</i>	95
<i>Exkurs: Eine Heimat für den Schwarzstorch</i>	98
Der Kronenburger See – ein beliebtes Ausflugsziel	100
Lac d'Eupen – die Wesertalsperre	101
Der Stausee Bütgenbach – im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgiens	102
Die Steinbachtalsperre – vom kleinen Bach zum großen Freibad	106
Der Freilinger See – ein kleines Freizeitparadies	107
Waldsee Rieden – ein kleiner Ferienstausee	108
Der Stausee Bitburg – mit einer Fontäne in seiner Mitte	109
<i>Exkurs: Ringelnattern an der Prüm</i>	110
Maare	111
Der Laacher See – Abbatia Mariae ad Lacum	112
Das Ulmener Maar – der jüngste Vulkan der Eifel	114
Die Dauner Maare – Gemündener, Weinfelder und Schalkenmehrener Maar	118
<i>Exkurs: Ein Paradies für Haubentaucher</i>	122
Das Pulvermaar – das tiefste Auge der Eifel	130
Das Holzmaar – bildet mit dem Dürren Maar und der Hitsche eine Dreiermaargruppe	132
Der Windsborn Kratersee – kein Maar, sondern tatsächlich ein Kratersee	133
	135

Eichholzmaar und Duppacher Weiher – bei Steffeln und Duppach	136
Das Immerather Maar – ein Doppelmaar	137
Das Meerfelder Maar – mit dem größten Maarkessel der Westeifel	138
Der Sangweiher – kurfürstliches Erbe	142
Moore und wieder vernässte Maare	144
Das Hohe Venn – eine beeindruckende Landschaft	146
<i>Exkurs: Wo die Mooreidechse zu Hause ist</i>	152
Der Mosbrucher Weiher – von beeindruckender Größe	156
Das Booser Doppelmaar – Naturschutzgebiet unter dem Booser Eifelturm	157
<i>Exkurs: Neuer Lebensraum für Libellen</i>	160
Das Eckfelder Maar – Fundstätte tertiärer Fossilien	162
Das Rodder Maar – gibt Rätsel auf	166

4 | QUELLEN und GEYSIRE

Mineral- und Thermalquellen

Heilwasser aus der Tiefe	168
<i>Exkurs: Bad Neuenahr – ein Winzer gründet einen Kurbetrieb</i>	170
	172

Geysire

Andernach – der höchste Kaltwassergeysir der Welt	174
Wallender Born – im Volksmund „Brubbel“ genannt	176
Der Geysir im Wehrer Kessel	178

Wasserfälle

Der Dreimühlenwasserfall – künstlich angelegt	182
Wasserfälle Reinhardstein und Bayehon	184

5 | NACHWORT

Fotonachweis

188
191





VORWORT

Einleitung

Die Eifel ist eine geschichtsträchtige Mittelgebirgsregion. Im Norden wird sie durch den Übergang zur Zülpicher Börde, im Osten durch den Rhein, im Süden durch die Mosel begrenzt. Der Übergang im Westen ist fließend – hier setzt sie sich in den belgisch-luxemburgischen Ardennen fort. Lange galt die von rauem Klima gekennzeichnete Eifel als „Armenhaus“ oder „Sibirien“ Deutschlands, lag sie doch wirtschaftlich und politisch weit abseits. Das war aber nicht immer so. Schon früh machte dieses Bergland die Menschen neugierig. Vor 100.000 Jahren drangen die ersten Jäger und Sammler in ihre klimatisch weniger benachteiligten Täler ein. Die Kelten lernten ihre Bodenschätze zu nutzen. Die Römer übernahmen ihre handwerklichen und landwirtschaftlichen Fähigkeiten. Zu dieser Zeit setzte die erste Blüte der Eifel ein. Auch strategisch war den Römern die Eifel wichtig, erstreckte sie sich doch zwischen ihren Städten Aachen, Köln, Koblenz und Trier. Besonders schätzten sie das Wasser der Eifel. Angesichts des in ihren Städten durch Unrat beeinträchtigten Wassers bauten sie eine große Wasserleitung, um das frische, kalkhaltige und klare Wasser der Eifel bis nach Köln zu transportieren.

Die geologische Geschichte der Eifel beginnt im Erdaltertum, als ein großes Meer Mitteleuropa bedeckte. Die Sedimente dieses Meeres aus Schiefer, Kalkstein, Quarzit und Sandsteinen bilden heute die

Oberfläche der Eifel. Als sich im Übergang zur Karbonzeit vor 350 Millionen Jahren durch plattentektonische Vorgänge der damalige Afrikanische Kontinent dem Eurasischen Kontinent annäherte, wölbte sich der Meeresboden auf, die Fluten des Devonmeeres flossen ab und das Variskische Gebirge faltete sich über weite Teile Mitteleuropas zu einem 5.000 Meter hohen Plateau auf. In den Jahrtausenden des folgenden Erdmittelalters erodierte die variskische Hochfläche zu einer Rumpffläche aus den devonischen Gesteinen, in deren Nord-Süd-Senke sich von der Trierer Bucht bis zur Zülpicher Börde die sogenannten Eifeler Kalkmulden entlangziehen, wo sich ein Meereskanal am längsten halten konnte. Mit der alpinen Gebirgsfaltung, die vor 100 Millionen Jahren einsetzte und die erst seit 5 Millionen Jahren abflacht, wurde das devonische Grundgebirge zum Rheinischen Schiefergebirge aus Bergischem Land und Taunus sowie aus Hunsrück und Eifel emporgehoben. Die tektonischen Kräfte neigten dabei die vormalige Oberfläche der Eifel zu einer leicht welligen, nach Norden abflachenden Hochebene.

In der nun einsetzenden Eiszeit begann das Wasser seine gestaltende Kraft auszuüben. Vor allem in ihren Warmperioden, als die Feuchtigkeit große Regenmengen über die Eifel ergoss, gruben sich Bäche und Flüsse immer tiefer in die Oberfläche ein und hinterließen die heutige Gestalt der Eifel aus

Rumpfflächen, die durch mehr oder weniger tief eingeschnittene Täler strukturiert werden. Eine geologische Besonderheit der Eifel stellt der vor 50 Millionen Jahren einsetzende Vulkanismus dar. Die letzte Eruption, die des Ulmener Maars, die noch nach der des Laacher Sees erfolgte, liegt kaum mehr als 11.000 Jahre zurück. Die erste Welle der Vulkanausbrüche erfolgte in der Hocheifel. Die vulkanische Aktivität ebte dort vor 15 Millionen Jahren wieder ab. Viel jünger ist der Vulkanismus der West- und Osteifel, der eine von Südosten nach Nordwesten verlaufende Reihe von Aschevulkanen, Schlackekegeln, Kratern und Maaren hinterließ. Gerade diese Maare sind es, die die Landschaft der Eifel so einzigartig machen.

Die Namensgebung der Maare geht auf den lateinischen Begriff *mare* (= Meer) zurück und bezeichnet trichterförmige Vulkankegel, die durch Wasserdampf-Eruptionen in den Untergrund eingesprengt wurden. Diese Kessel entstehen, wenn aufsteigendes Magma auf Grundwasser im Gestein trifft. Das Wasser verdampft explosionsartig und schleudert das dadurch in kleinste Bestandteile zerfetzte Gestein in die Atmosphäre. Übrig bleibt der Maartrichter. Insgesamt gibt es über 70 solcher Maarvulkane in der Eifel. Zwölf dieser Maartrichter sind mit Wasser gefüllt, die von der Eifeldichterin Clara Viebig als „Die Augen der Eifel“ bezeichnet wurden.

Doch letztlich veränderte der Mensch das Bild der Eifel durch Eingriffe in die Landschaft, wobei das Wasser eine entscheidende Rolle spielte. Im Kleinen



Das auch Totenmaar genannte Weinfelder Maar

hat er durch Anlage von Fischteichen sowie durch Trockenlegung und Wiedervernässung von Maaren typische Landschaftsformen verändert. Im Großen förderte er einerseits durch die Besiedlung der Talauen schwerste Schäden durch Überschwemmungen und Flutkatastrophen, andererseits erbrachte der Talsperrenbau nachhaltige Veränderungen, die heute so prägend für die Eifel sind.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden die ersten Flüsse der regenreichen Rureifel aufgestaut, wo jährlich über 1.250 Millimeter Regen fallen. Die Zwecksetzung bestand im Hochwasserschutz, der Brauch- und Trinkwassergewinnung und der Energieerzeugung – alles vor allem zur Versorgung des Aachener Ballungsraums. Es begann mit der Urftalsperre. Später wurde die Rur in zwei Phasen zu einer



der größten Talsperren Deutschlands aufgestaut. Ein Verbundnetz entstand mit zusätzlichen Sperren der Olef, Kall, des Dreilägerbachs und des Wehebachs. Weitere kleinere Sperren entstanden in weniger niederschlagsreichen Gebieten, vornehmlich zum Hochwasserschutz. Die aus den Sperren entstandenen Seen prägen inzwischen in entscheidender Weise das Erscheinungsbild der Eifel, sind sie doch gut in die Landschaft eingebunden und als Teil des Lebensbildes der Eifelbewohner sowie als touristische Anziehungspunkte nicht mehr wegzudenken.

So zeigt sich die Eifel heute in vielfältiger Weise vom Wasser geprägt. Strukturbildend sind die Bäche und Flüsse, landschaftsprägend die Maarseen, einzigartig die sumpfige Hochfläche des Hohen Venns oder die verlandeten Maare. Dass der Vulkanismus der Eifel noch immer aktiv ist, zeigen die Mineralquellen und in ganz besonderer Weise die Mofetten des Laacher Sees. Wann der nächste Vulkanausbruch zu erwarten ist, wissen selbst die Wissenschaftler nicht...

Die Römische Eifelwasserleitung

Die Römische Eifelwasserleitung, die Wasser aus der Eifel nach Köln führte, zählt zu den längsten des gesamten Imperiums und ist ein Musterbeispiel antiker Ingenieurskunst. Eine Vorläuferleitung bestand seit 30. n. Chr. Sie bezog ihr Wasser aus dem Vorgebirge. Doch der Bedarf der rasch wachsenden Provinzhauptstadt Niedergermaniens stieg so stark an, dass die Leitungskapazität nicht mehr ausreichte. Im Jahr 80. n. Chr. begann dann der Bau der eigentlichen Eifelwasserleitung, die Köln bis in das 3. Jahrhundert mit Frischwasser versorgte.

fassung „Grüner Pütz“ bei Kall. Bei Keldenich führt die Leitung über die Wasserscheide zwischen Urft und Erft. Unterhalb von Kreuzweingarten überquert die Leitung dann die Erft in einem fünf Meter hohen Viadukt. Weiter führt sie an Flamersheim vorbei und nördlich des Schornbuschs entlang, durch Rheinbach, in einem Aquädukt über die Swist, um bei Buschoven in den Kottenforst einzuschwenken. Von dort senkt sich die Leitung am Vorgebirge entlang, an Brühl vorbei, um letztendlich in der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (= Köln) zu enden.

Die 96 Kilometer lange Eifelwasserleitung wurde als reine Gefälleleitung vom römischen Militär errichtet – schon damals konnte die Vermessungstechnik Gefälle von 0,1 Prozent einhalten! Um rasch voranzukommen, wurde der Bau in zwanzig Baulose aufgeteilt. Sie hatte ihren Ausgangspunkt in der Quell-

Die Leitung wurde zum Schutz vor Frost weitgehend etwa einen Meter unterhalb der Erdoberfläche verlegt. Der Unterbau bestand aus einer losen Lage Steine, auf die eine Rinne aus vermörtelten Mauersteinen gesetzt wurde. Der Corpus bestand aus zugehauenen, ebenfalls vermörtelten Natursteinen,



Aufschluss der römischen Eifelwasserleitung im Kottenforst bei Buschhoven

auf dem ein Gewölbe aus gleichermaßen vermörtelten Steinen auflag. Die Innenmaße der Wasserleitung betragen siebenzig Zentimeter in der Höhe und einem Meter in der Breite, sodass sie von innen begangen werden konnte. Das Innere der Leitung war mit einem rötlichen Putz versehen, der neben Kalk auch zerstoßene Ziegelsteine enthielt. Dieses Material erhärtete unter Wasser und diente zur Abdichtung der Leitung gegen Wasserverluste.

Im Jahr 260 n. Chr. wurde Köln von einfallenden Germanen geplündert. Dabei nahm auch die Eifelwasserleitung so großen Schaden, dass die Römer sie nicht wieder in Betrieb nahmen. Nach dem Überfall blühte die Stadt wieder auf, bezog aber jetzt wieder ihr Wasser aus dem Vorgebirge. In den Wirren der Völkerwanderungszeit war die Kenntnis von der Eifelwasserleitung weitgehend verloren gegangen. Bautätigkeit aus Steinen erfolgte kaum noch. Die Si-

tuation änderte sich, als im Karolingerreich wieder vermehrt Steinbauten errichtet wurden. Angesichts der schwierigen Beschaffung von Baumaterial fand die längst ruinöse römische Eifelwasserleitung durch die niederrheinischen Kirchen-, Klöster- und Burgenbaumeister eine zweite Verwendung. Sie nutzten nicht nur das Steinmaterial, sondern vor allem auch den Kalksinter, der sich in der Leitung durch das von den Römern so geschätzte kalkhaltige Eifelwasser abgesetzt hatte. Der bis zu 30 Zentimeter dicke Kalksinter wurde wie Marmor verwendet – daher auch sein Name „Eifelmarmor“. Diese Kalkablagerungen sind in dem Aufschluss der Römischen Wasserleitung bei Kreuzweingarten besonders deutlich zu sehen. Seit 2012 führt übrigens ein Wanderweg entlang der Eifelwasserleitung. Dieser „Römerkanal-Wanderweg“ bietet an 53 Stationen umfangreiche Informationen über die Leitungstrasse und die Sehenswürdigkeiten der Umgebung.





FLÜSSE und BÄCHE der EIFEL

...die zum Rhein entwässern

Mit der Erft durch Bad Münstereifel

In Holzmühlheim auf 414 Meter Höhe oberhalb von Bad Münstereifel entsteht die Erft gleich aus zwei Kuhbächen. Der eine so bezeichnete Kuhbach entspringt am Osthang des Harzbüchels (537 m), der andere südlich des Himbergs (550 m). Über 100 Kilometer verläuft die Erft weitgehend nordwärts, um bei Neuss in den Rhein zu münden. Das erste Viertel ihres Laufs vollzieht sie durch die Eifel, weist hier aber mit der historischen Stadt Bad Münstereifel, den römischen Kalköfen von Iversheim und nicht zuletzt mit dem in Arloff-Kirspenich einsetzenden Wasserburgenareal herausragende kulturgeschichtliche Höhepunkte auf. Das Eifelvorland verlässt die Erft östlich des Bergrückens der Hardt, um ihren Weg durch die Zülpicher Börde bis zur Mündung fortzusetzen.

Aufwändig bunt bemalte Schnitzereien am Haus Windeck in Bad Münstereifel



Der Mensch hat der Erft im Laufe der letzten Jahrhunderte arg zugesetzt, ihren Verlauf eingeeengt und begradigt, was sich angesichts der Flutkatastrophe im Juli 2021 besonders nachteilig auswirkte. Doch trotz der Eingriffe in den Flusslauf ist die Erft landschaftlich prägend geblieben. In ihrem Oberlauf durch die Eifel wechseln sich reizvolle Talabschnitte mit innerstädtischen und innerörtlichen Verläufen wie in Bad Münstereifel oder Arloff-Kirspenich ab. Insbesondere in Bad Münstereifel ist es gelungen, das ummauerte Flussbett architektonisch in das Stadtbild zu integrieren. Der Ursprung dieser Stadt liegt in einer Klostergründung des 9. Jahrhunderts, der ihr auch den Namen, abgeleitet von *monasterium*, verdankt. Bis heute hat Bad Münstereifel seinen mittelalterlichen Charakter mit einer fast vollständig erhaltenen Stadtmauer, vier Stadttoren, der Burg und einem großen Bestand an vorbildlich restaurierten Fachwerkhäusern erhalten. Drei Bauten ragen neben der romanischen Stiftskirche St. Chrysanthus und Daria besonders heraus: das Romanische Haus aus dem Jahr 1167 als einem der ältesten Wohnhäuser des Landes mit drei Fenstersäulen aus dem Kalksinter der Römischen Eifelwasserleitung, das Windeckhaus in der Orchheimer Straße mit aufwändig geschnitzter Fassade sowie das gotische Rathaus aus dem 14. Jahrhundert.

Wenig unterhalb von Bad Münstereifel stehen in Iversheim am Rand des Erfttals sechs von den Römern nebeneinander errichtete Kalkbrennöfen, die

1966 beim Straßenbau zufällig entdeckt wurden und heute Besuchern als Museum zugänglich gemacht wurden.

Ein Kleinod unter den Wasserburgen des Erfttals ist Burg Kirspenich. Die Anlage, deren Gräben vom Holzbach kurz vor seiner Einmündung in die Erft gespeist werden, entstand ab dem 13. Jahrhundert. Ihr Zentrum wird von einem mächtigen viereckigen Wohnturm gebildet, der um eine Vorburg und ein barockes Wohnhaus ergänzt wird.

Eine Wasserburg der ganz besonderen Art findet man im Erfter Eifelvorland auf den Höhen der Hardt. Dieser im Mittelalter wichtige Standort der Kurkölnener gegen die Grafen von Jülich wurde massiv mit großer Vorburg ausgebaut und von ausladenden Wassergräben umgeben, die aus unterirdischen Quellen gespeist werden. Im Bergfried der Burg sind auch Steine der römischen Eifelwasserleitung eingebaut, die in der Nähe vorbeiführt.

Die zufällig entdeckten und ausgegrabenen römischen Kalkbrennöfen bei Iversheim



Das Zentrum der Wasserburg von Kirspenich stellt der weithin sichtbare Wohnturm dar.

